

„KINDERGARTEN UND ALTERSHEIM“  
Anmerkungen zu Aischylos, Sieben  
gegen Theben 10–16 und zur Ephebie in Athen\*

*Einleitung*

Aischylos' *Sieben gegen Theben* beginnen mit einer Rede des Eteokles (1–35): Nachdem er sich als achtsamen Steuermann der Stadt Theben dargestellt und Zeus um Hilfe gebeten hat, fordert er dazu auf, die Stadt zu verteidigen (10–20), berichtet sodann von einem Seherspruch, der einen baldigen Angriff voraussagt (21–29), und erteilt schließlich Anweisungen zum Einnehmen der Verteidigungspositionen (30–35).

Ogleich der Inhalt dieser Rede im Großen und Ganzen transparent ist, verbinden sich speziell mit den Versen 10–16 – trotz umfangreicher und kontroverser Forschungsdiskussion – noch immer mehrere inhaltliche und textliche Probleme. Diese wurden zwar schon von McCulloch und Cameron im Jahre 1980 einer partiellen (in der Aischylos-Forschung bisher unbeachtet gebliebenen) Lösung zugeführt, doch bedarf auch dieser Vorschlag in zentralen Punkten einer Modifikation, um ein befriedigend kohärentes Verständnis der Stelle in ihrem unmittelbaren und mittelbaren Kontext zu erzielen. In diesem Sinne soll im Folgenden ein erneuter Blick auf die Verse 10–16 geworfen werden.

*Die Problematik des Textes*

Der Text der Verse 10–16 lautet – weitestgehend auf der Grundlage der verlässlichsten Textzeugen – in Wests Edition wie folgt:<sup>1</sup>

---

\*) Für die kritische und hilfreiche Durchsicht des Manuskripts gilt mein herzlicher Dank Lutz Käppel (Kiel) und Bernd Manuwald (Köln). Zum Zitat im Titel siehe unten mit Anm. 7.

1) Für eine Begründung der editorischen Entscheidungen siehe M. L. West, *Studies in Aeschylus*, Stuttgart 1990, 97–99. Auf einen kritischen Apparat muss angesichts der Komplexität der Überlieferungslage verzichtet werden; statt dessen sei

ὕμας δὲ χρῆ νῦν, καὶ τὸν ἐλλείποντ' ἔτι	10
ἥβης ἀκμαίας καὶ τὸν ἔξηβον χρόνωι	
βλαστημὸν ἀλδαίνοντα σώματος πολύν,	
ὠραν ἔχονθ' ἕκαστον ὡς τι συμπρεπές	
πόλιι τ' ἀρήγειν καὶ θεῶν ἐγχωρίων	
βωμοῖσι, τιμάς μὴ ἕξαλειφθῆναι ποτε,	15
τέκνοις τε, Γῆι τε μητρί, φιλτάτηι τροφῶι·	

Legt man diese Wiederherstellung des Textes zugrunde, ruft Eteokles Kinder (10f.: τὸν ἐλλείποντ' ἔτι / ἥβης ἀκμαίας) und Greise (11f.: τὸν ἔξηβον χρόνωι / βλαστημὸν ἀλδαίνοντα σώματος πολύν) zum Kampf auf, entsprechend der akut bedrohlichen Situation, steht doch der Angriff auf Theben dem Seherspruch zufolge jeden Moment bevor: „in this crisis even boys and old men must fight.“<sup>2</sup>

Nichtsdestoweniger sprechen wenigstens zwei entscheidende Gründe gegen ein derartiges Verständnis (eine umfassende Rekonstruktion der komplexen und kontroversen Diskussion kann und soll in diesem Rahmen nicht erfolgen): 1) Die Formulierung βλαστημὸν ἀλδαίνοντα σώματος πολύν (12) weist den Greisen große Körper zu, und zwar in einer Weise, die „suits well the men of military age“.<sup>3</sup> Doch offensichtlich ist, dass „men cannot be commanded to enlarge their own bodies“, und daher gilt, dass „the line is not prescriptive but descriptive“.<sup>4</sup> Dann aber lässt sich diese Aussage im gegebenen Kontext nur als Beschreibung von Menschen verstehen, „who are ‚old and fat‘ or ‚old and flabby““, „earthy Aeschylean humour, if you like“: „People do, after all, more often

---

auf die folgenden Ausführungen verwiesen. Grundsätzlich ist der Aischylos-Text (soweit nicht anders angegeben) zitiert nach M. L. West (Hrsg.), *Aeschyli tragoediae cum incerti poetae Prometheus*, Stuttgart / Leipzig<sup>2</sup>1998, die Aischylos-Scholien nach O. L. Smith (Hrsg.), *Scholia Graeca in Aeschylum quae exstant omnia. Pars II*, fasc. 2. *Scholia in Septem adversus Thebas continens*, Leipzig 1982.

2) G. O. Hutchinson, *Aeschylus. Seven Against Thebes*. Edited with Introduction and Commentary, Oxford 1985, 44. Vgl. die Zitate unten in Anm. 55.

3) Hutchinson (wie Anm. 2) 44; siehe auch G. Zuntz, *Textkritische Anmerkungen zu Aischylos' ‚Hepta‘*, *Hermes* 111, 1983, 259–281, hier 263.

4) West (wie Anm. 1) 98; so schon Hutchinson (wie Anm. 2) 44. Einen derartigen Vorschlag macht z. B. T. G. Tucker, *Αἰσχύλου Ἑπτὰ ἐπὶ Θήβας. The Seven Against Thebes of Aeschylus*, Cambridge 1908, 11: „whether one is weak from youth or from age he is to force himself to be strong, and greatly so“, und zwar im Sinne einer „rejuvenation“; vgl. P. Groeneboom, *Aeschylus' Zeven tegen Thebe. Met inleiding, critische noten en commentaar*, Groningen 1938, 82f.

grow fatter with advancing years than thinner.“<sup>5</sup> 2) Angesichts von Eteokles' offenkundigem Pathos vor der schicksalhaften Schlacht impliziert der erste Punkt zugleich ein gravierendes inhaltliches Problem:

Ist das nicht pervers? Dieser machtvolle Aufruf sollte gerichtet sein ausgerechnet an die, die ihm nicht stattgeben können? Eben die sollen ‚der Stadt helfen und den Altären der Götter und (v. 16) ihren Kindern‘: wie paßt das?<sup>6</sup>

Zumal angesichts der konkreten Anweisungen zur Organisation der Gegenwehr in V. 30–35 – die Eteokles dann an „Kindergarten und Altersheim“ richtete?<sup>7</sup>

Damit ist das zentrale Problem der Verse 10–16 in der obigen Gestalt benannt: Eteokles wendet sich nicht an die wehrfähigen Männer, die allem Anschein nach primären Adressaten seiner Rede, sondern – überraschenderweise – nur an Kinder und Greise.

Zwar ließe sich dies damit rechtfertigen, dass man nicht zwingend annehmen müsse, „that the men of military age must be mentioned specifically, since the καί in 10 may very well mean ‚even‘, ‚including“.“<sup>8</sup> Doch scheint dies im inhaltlichen Kontext eher eine Notlösung zu sein – die zugleich zwingend nach sich zöge, in V. 13 die Überlieferung als ὄρον und nicht als ὄρον zu interpretieren.<sup>9</sup> Dies erscheint jedoch aus grundsätzlichen Gründen als wenig ratsam: „ὄρον means concern about a thing or person expressed or clear from the context; and it is not used in a positive statement.“<sup>10</sup>

Vor diesem Hintergrund wurden verschiedene, mehr oder minder gravierende Änderungen des Textes erwogen, unter anderem: 1) Vor V. 12 sei eine lacuna anzunehmen, in der die wehrfähigen Männer genannt worden seien.<sup>11</sup> 2) V. 12, also die nicht zu Greisen passende Beschreibung, sei zu tilgen, und zwar als „illustrative

5) West (wie Anm. 1) 98; vgl. G. Roux, Eschyle, Sept, V. 10–14, RPh 106, 1980, 258–262.

6) Zuntz (wie Anm. 3) 262, insgesamt 261–267.

7) Zuntz (wie Anm. 3) 262 f., das Zitat 263 (aus einem Brief von A. Lesky).

8) West (wie Anm. 1) 97; vgl. G. Hermann, Aeschyli tragoediae, 2 Bde., Berlin <sup>2</sup>1859, II 268.

9) Siehe West (wie Anm. 1) 98; vgl. unten Anm. 47. Vgl. ferner U. v. Wilamowitz-Moellendorff (Hrsg.), Aeschyli tragoediae, Berlin 1914, 79.

10) Hutchinson (wie Anm. 2) 44.

11) So z. B. N. Wecklein, Äschylos. Sieben gegen Theben, Leipzig 1902, 16.

quotation“.<sup>12</sup> 3) Die Verse 12 und 13 seien zu vertauschen sowie in V. 13 ὄραν τ' zu lesen, und zwar im Sinne von „and everyone who is in the prime of life and nurses, as belongs naturally to that age, an abundant growth of body“.<sup>13</sup> 4) In V. 12 sei βλάστημά τ' [...] πολὺ zu lesen, so dass die wehrfähigen Männer als dritte Gruppe benannt wären; die Änderung in βλόστημα wäre dabei notwendig, um – wie es mit βλαστημόν nicht möglich wäre – eine sprachlich notwendige verbindende Partikel wie τε einschieben zu können.<sup>14</sup>

Daneben gibt es weitere Vorschläge, die vollständig anzuführen hier jedoch nicht der Platz ist<sup>15</sup> – zumal sie ebenso wenig als befriedigende Lösungen gelten können wie die vier angeführten: Während 1) und 2) Ausdruck interpretatorischer Aporie zu sein scheinen, ist an 3) problematisch, dass sich eine unplausible Wortstellung ergibt – freilich potentiell gemildert durch sekundäre Änderung von ὅς τι (13) in ὅς τε und ein Verständnis von συμπερές (13) im Sinne von „appropriate by nature“<sup>16</sup> –, und an 4), dass „one

12) So W. Headlam, *Upon Aeschylus I*, CR 14, 1900, 106–119, hier 109; siehe dagegen Hutchinson (wie Anm. 2) 44.

13) Hutchinson (wie Anm. 2) 44f. (das Zitat 44); ähnlich bzw. ebenso A. Y. Campbell, *Aeschylus, Septem* 12–13, CR 45, 1931, 5f.; ders., *More about Aeschylus Septem* 10–20, CR 45, 1931, 115–117; ders., *Aeschylus Septem* 13–12 again, CR 46, 1932, 155; H. J. Rose, *Three Notes on Aeschylus*, CR 46, 1932, 11; ders., *Once More Aeschylus, Septem* 13–12, CR 46, 1932, 203; ders., *A Commentary on the Surviving Plays of Aeschylus*, Amsterdam 1957, 163; G. Murray (Hrsg.), *Aeschylus septem quae supersunt tragoediae*, Oxford <sup>2</sup>1955, 155; D. Page (Hrsg.), *Aeschylus septem quae supersunt tragoediae*, Oxford 1972, 45; L. Lupas / Z. Petre, *Commentaire aux „Sept contre Thèbes“ d'Eschyle*, Bukarest / Paris 1981, 15.

14) Zuntz (wie Anm. 3) 262–267; siehe schon G. Zuntz, *Notes on some passages in Aeschylus' Septem*, PCPhS 27, 1981, 81–95, hier 83–88. Die Konjektur geht auf Stephanus zurück.

15) Etwa W. G. Rutherford, *Three Emendations in Aeschylus*, CR 13, 1899, 368: Änderung von βλαστημόν in λασθημόν im Sinne von „cherishing each for his life a great disdain, and husbanding it as a thing therewith accordant“; oder H. Y. McCulloch / H. D. Cameron, *Septem* 12–13 and the Athenian Ephēbia, ICS 5, 1980, 1–14, hier 11f.: Tilgung von V. 13 als Glosse mit Ursprung in einem antiken Kommentar (siehe hierzu unten). Vgl. im Übrigen R. D. Dawe, *Repertory of Conjectures on Aeschylus*, Leiden 1965, 24 sowie die Diskussion bei A. S. Chankowski, *L'éphébie hellénistique. Étude d'une institution civique dans les cités grecques des îles de la Mer Égée et de l'Asie Mineure*, Paris 2010, 54–58.

16) Siehe insgesamt Hutchinson (wie Anm. 2) 44f. Die Konjektur ὅς τε stammt von Denniston. Alternativ liest Hermann (wie Anm. 8) II 269 ὅς τις ἐμπρεπής; A. Y. Campbell, *Aeschylus, Septem* 12–13, CR 45, 1931, 5f. ἀλδαίνοντι mit ὅσπε συμπερές (13) (siehe auch ders., *More about Aeschylus Septem* 10–20, CR 45, 1931, 115–117); H. J. Rose, *Three Notes on Aeschylus*, CR 46, 1932, 11 (so-

sorely misses a definite article to match τὸν ἐλλείποντα and τὸν ἔξιθον“.<sup>17</sup> Und ebenso problematisch ist in genereller Hinsicht, dass aus den meisten vorgeschlagenen Emendationen notwendig weitere sekundäre Änderungen und / oder Re-Interpretationen der Überlieferung folgen, insbesondere bezüglich ὄραν / ὄραν in V. 13 – denn weder die Greise aus V. 11 f. noch erwachsene Soldaten könnten ὄρα besitzen, ist diese doch in der Regel immer mit der Jugend im engeren Sinne verbunden.<sup>18</sup>

Eine einfache Lösung der skizzierten Probleme scheint ausgeschlossen zu sein, insbesondere auf der Grundlage des überlieferten Textes – denn entweder fehlt ein im Kontext sachlich verlangt erscheinender Verweis auf die eigentlichen Soldaten<sup>19</sup> oder dieser Verweis muss durch Eingriffe in den Text erst hergestellt werden.

Offensichtlich ist in diesem Sinne die zentrale Frage, „whether Eteocles refers only to two groups, the under-age and the over-age, or also to those in their prime“<sup>20</sup> – außer man stellt mit McCulloch und Cameron grundsätzlich die entscheidende Prämisse aller bisherigen Deutungen in Frage, nämlich dass „ἔξιθος means an old man past military age“,<sup>21</sup> ein Verständnis, das allem Anschein nach

---

wie ders., *Once More Aeschylus, Septem 13–12*, CR 46, 1932, 203) ὄιτε συμπερέες (so dass von diesem Adjektiv gemeinsam mit χρή [10] der Infinitiv ἀρήγειν [14] abhinge; im Sinne von: wem „befits [...] to keep himself fit and so be an efficient soldier“; vgl. ders., *A Commentary on the Surviving Plays of Aeschylus*, Amsterdam 1957, 163), in Anlehnung an Dindorfs ὄι ὄστι; vgl. J. N. Madvig, *Adversaria critica ad scriptores Graecos et Latinos*, Bd. 1, Kopenhagen 1871, 194. Siehe knapp Zuntz (wie Anm. 3) 263 gegen diesen Vorschlag.

17) West (wie Anm. 1) 97; siehe auch Hutchinson (wie Anm. 2) 44. Zuntz (wie Anm. 3) 267 überzeugt hier nicht, insofern nicht ersichtlich wäre, warum – wie sich sprachlich im Sinne des von ihm angeführten § 463, 2 in R. Kühner / B. Gerth, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*. Zweiter Teil: Satzlehre, 2 Bde., Hannover / Leipzig <sup>3</sup>1898–1904 ergäbe – Greise und Männer zu einer einheitlichen Gruppe im Kontrast zu Kindern vereinigt würden (siehe auch unten).

18) Vgl. den unten zitierten V. 535 in diesem Stück sowie Pi. N. 8,1–3 (mit C. Lattmann, *Das Gleiche im Verschiedenen. Metapher des Sports und Lob des Siegers in Pindars Epinikien*, Berlin / New York 2010, 70 f.). Vgl. außerdem die Diskussion bei Zuntz (wie Anm. 3) 267 sowie unten mit Anm. 47.

19) Unbefriedigend ist angesichts der innerdramatischen Situation der existentiellen Bedrohung Thebens Wests (wie Anm. 1) 97 Erklärung: „Eteocles may be naming explicitly only those age-classes who might think his rallying-call did not impose particular obligations on them.“

20) West (wie Anm. 1) 97.

21) McCulloch / Cameron (wie Anm. 15), das Zitat 3.

direkt auf die antiken Scholien zurückgeht.<sup>22</sup> Als solches ist es jedoch keinesfalls bindend. Ganz im Gegenteil: Insofern das Wort ἔξηβος weder aus klassischer noch aus hellenistischer Zeit bezeugt ist,<sup>23</sup> vielmehr die einzigen Belege die in Anm. 22 f. angeführten Stellen sind, folgt offenkundig, dass alle antiken Erklärungen des Wortes direkt von der untersuchten Aischylos-Stelle abhängen, und zwar, wie es für die antiken Scholien charakteristisch ist, als Erklärung im Sinne des εἰκός – die richtig sein kann, aber nicht muss: Methodisch handelt es sich um nichts anderes als eine interpretatorische Spekulation. Eine solche hat aber prinzipiell keine höhere hermeneutische Autorität als moderne Erklärungen.<sup>24</sup>

Insbesondere dann nicht, wenn sich bei näherem Hinsehen ihre sprachliche Grundlage als höchst fragwürdig erweist: ἦβη bedeutet ja gerade nicht ‚Mannesalter‘, sondern „youthful prime, youth“ oder genauer: ‚Pubertät‘, d. h. „a period of life ending with full manhood“; und entsprechend das dazugehörige Verb ἦβῶν „attain or have attained puberty“.<sup>25</sup> Eindrücklich zeigt sich dies beispielsweise in Hom. Od. 11,317–320: Otos und Ephialtes hätten ihr Werk vollbracht, wenn sie das Ende der ἦβη erreicht hätten, doch Zeus tötete sie, bevor ihr Bart zu sprießen anfing, bevor sie also zu Männern werden konnten.<sup>26</sup> Auf denselben sachlichen Zu-

22) 10a: τὸν γέροντα καὶ παρηγηκότα; 11a: ἀντὶ τοῦ γέροντα ὄντα; 11g: τὸν ἔξω ἡλικίας, τὸν γέροντα; 11h: τὸν γηραιόν; 11i: τουτέστι τὸν γηραιόν, τὸν μὴ δυνάμενον κινήσαι ὄπλα, τὸν παρηγηκότα καὶ ἔξωρον; 11j: γηραλέον; 11k: τὸν παρακάσαντα ἦγουν τὸν γέροντα; 11l: τὸν γηραιόν, ἦγουν τὸν ἔξω τῆς ἡλικίας γεγονότα; 11m: τὸν γηραιὸν τῷ χρόνῳ καὶ ἔξω τῆς ἡλικίας ὄντα; 11n: τὸν γέροντα ὄντα; 11o: τὸν γεγηρακότα. Ähnlich Phryg. PS 65,20 f.: τοῦτο καινόν. καθωμιλημένον τὸ ἔξωρον; Hesychn. ε 3827 s. v.: ἔξω τῆς ἦβης. τριάκοντα πέντε ἐτῶν; vgl. Eust. 727,13; 1428,21.

23) Die einzigen weiteren Stellen sind Lib. or. 64,59,14 und Kyrill. Comm. in Ioh. 1,400,31; beide Stellen sind aber – auch wegen ihres späten Datums – hinsichtlich der Aischylos-Stelle nicht relevant.

24) Siehe zum analogen Fall der Pindarscholien Lattmann (wie Anm. 18) 222–224 (mit weiterer Literatur).

25) Die Zitate: LSJ s. v. ἦβη I a bzw. McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 9 bzw. LSJ s. v. ἦβᾶω 1. Als problematisch könnte in dieser Hinsicht Soph. Oid. T. 740 f. angesehen werden, doch lässt sich diese Stelle pointiert in der von McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 9 explizierten Weise verstehen (zur Stelle selbst siehe H. Lloyd-Jones / N. G. Wilson, *Sophoclea. Studies on the Text of Sophocles*, Oxford 1990, 97).

26) Der sachliche Zusammenhang erfordert, dass ἦβης μέτρον ἴκοντο (317) als „gelangten ans Ende der ἦβη“ zu verstehen ist; vgl. neben den sogleich angeführten Stellen aus den *Sieben gegen Theben* Hom. Od. 18,217; 19,532 (beide Male Telemachos), außerdem LSJ s. v. μέτρον I 3 b (mit freilich anderer Erklärung).

sammenhang verweisen auch drei Stellen in den *Sieben gegen Theben*: 1) In V. 534 f. ist es gerade Ὠρα, die bei Parthenopaios den Bart durch die Wangen sprießen und das Haar dicht werden lässt (στείχει δ' ἰουλος ἄρτι διὰ παρητίδων, / Ὠρας φουούσης, ταρφὺς ἀντέλλουσα θρίξ) – bei Parthenopaios, der als junger Mensch zwischen Kindheit und Mannesalter wohlgemerkt ein ἀνδρόπαις ἀνήρ (533) ist. 2) Für Eteokles ist Lasthenes in V. 622 ein Greis im Verstand, im Fleisch aber voller ἦβη (γέροντα τὸν νοῦν, σάρκα δ' ἦβῶσαν φύει). 3) In V. 664–667 sagt Eteokles über Polyneikes, dass Dike niemals auf ihn geblickt und eine gute Meinung von ihm gehabt habe (Δίκη προσεῖδε καὶ κατηξιώσατο, 667), genauer: weder bei und direkt nach seiner Geburt (οὔτε νιν φυγόντα μητρόθεν σκότον, 664) noch in seiner Kindheit (οὔτ' ἐν τροφῆσιν, 665) noch in seiner ἦβη (οὔτ' ἐρηβήσαντά πω, 665) noch als er einen Bart hatte (οὔτ' ἐν γενείου ξυλλογῆι τριχώματος, 666).<sup>27</sup>

Bezogen auf V. 10–16 legt dies nahe, dass das – nicht weiter reflektierte – Verständnis von ἔξηβος als ‚Greis‘ auf einer interpretatorischen *petitio principii* beruht: Die Bedrohung ist so groß, dass sogar Kinder und Greise mitkämpfen müssen. Damit aber erweist sich dieses Verständnis von ἔξηβος hinsichtlich seiner primären Genese tatsächlich als interpretatorische Spekulation.

In diesem Sinne haben McCulloch und Cameron eine von der *communis opinio* grundlegend abweichende Deutung vorgeschlagen: τὸν ἐλλείποντ' ἔτι / ἦβης ἀκμαίας (10f.) sei zu verstehen als Beschreibung junger Männer

in the period of adolescence who are still short of its full ripeness, who are short of the end point of ἦβη but close to it, i. e., just under 20. Then ἔξηβος quite naturally means those who have emerged from the period of ἦβη, i. e., those over 20.<sup>28</sup>

Die erste Gruppe wird dabei konkret als „Epheben“ verstanden, und zwar im Sinne (des Vorläufers) jener Ephebie, wie sie in Athen in der ersten Hälfte des vierten Jahrhunderts v. Chr. explizit bezeugt ist, deren Existenz indirekt aber (spätestens) schon für die Mitte des fünften Jahrhunderts v. Chr. nachweisbar ist (ohne dass freilich genauere Informationen zur konkreten Gestalt vorhanden

27) Diese letzte Stelle wird auch von McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 14 herangezogen.

28) McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 9.

wären).<sup>29</sup> Dabei ist unter ‚Ephēbie‘ sowohl (analog zur ἥβη) „generell eine Altersstufe zwischen Kindheit und Mannesalter, und zwar die Pubertät, im engeren Sinne die Phase von deren Abschluss“ zu verstehen als auch eine soziale Institution, „die sich über zwei Jahre erstreckte und in mil[itärischer] Ausbildung und Dienst auf dem att[ischen] Territorium bestand“.<sup>30</sup> Demgegenüber handelte es sich bei der zweiten, durch ἔξηβος bezeichneten Gruppe dann um die regulären Soldaten, d. h. diejenigen Männer, die die Ephēbie beendet haben und noch nicht Greise sind, also ein Alter von etwa 20 bis 59 Jahren aufweisen.<sup>31</sup>

Damit spräche Eteokles weder a) nur Kinder und Greise noch b) Kinder, Greise und Männer an – was alternativ alle Deutungen seit der Antike angenommen haben –, sondern ausschließlich die wehrfähigen Männer, freilich unterschieden in Soldaten in der militärischen Ausbildung einerseits und Soldaten nach Abschluss der militärischen Ausbildung andererseits. Im Ergebnis löste sich damit das grundsätzliche inhaltliche Problem der Verse 10–16 – die sich in dieser Deutung kohärent in eine zur fiktionalen Situation passende Ansprache des die akute Verteidigung der Stadt organisierenden Heerführers einpassten.

Nichtsdestoweniger verbinden sich mit McCullochs und Camerons gesamter Deutung insbesondere zwei gravierende Probleme: 1) Wenn die Verse 10–12 wie skizziert verstanden werden, bereitet V. 13 sprachliche Probleme. Daher wird er als antike Glosse athetiert: „It does not connect syntactically with the rest, which has compelled scribes and editors to supply a conjunction [sc. τε]. Furthermore [...] it is clumsily redundant with other elements of the speech.“<sup>32</sup> 2) Die Formulierung τὸν ἔξηβον χρόνῳ / βλαστημὸν ἀλδαίνοντα σώματος πολύν (11 f.) wird verstanden als „the one who has passed to full manhood, nurturing many scions of his

29) Siehe für einen knappen Überblick H.-J. Gehrke, *Ephēbeia*, DNP III (1997) 1071–1075; auch P. Siewert, *The Ephēbic Oath in Fifth-Century Athens*, JHS 97, 1977, 102–111; McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 12–14; außerdem C. Pélekidis, *Histoire de l’Ephēbie attique des origines à 31 av. J.-C.*, Paris 1962; O. W. Reinmuth, *The Genesis of the Athenian Ephēbia*, TAPhA 83, 1952, 34–50. Letzterer bestimmt den Beginn der Ephēbie auf die Zeit kurz nach den Perserkriegen (siehe insbesondere S. 50). Anders jüngst Chankowski (wie Anm. 15) 140–142.

30) Gehrke (wie Anm. 29) 1072.

31) Insbesondere zum letzten Punkt siehe McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 12.

32) McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 11; vgl. West (wie Anm. 1) 98.



body in the course of time“.<sup>33</sup> Dies wäre jedoch sprachlich hinsichtlich der Bedeutung und des verwendeten Numerus von βλαστημός sowie inhaltlich als Beschreibung (auch) für gerade einmal Zwanzigjährige seltsam.

### *Ein neuer Vorschlag*

Auch wenn McCullochs und Camerons Vorschlag nicht in allen Punkten überzeugt, kann er dennoch als Grundlage für eine modifizierte Deutung dienen, die einerseits ebenfalls – und sogar besser – der pragmatischen Situation Genüge tut, andererseits aber neue Probleme vermeidet. Zentral ist dabei die richtige Bestimmung der Bedeutung des Wortes ἔξηβος: Obgleich McCulloch und Cameron zu Recht das Verständnis als ‚Greis‘ als inadäquat erwiesen haben, sind sie ohne weitere sprachwissenschaftliche Explikation Hesychios (ε 3827 s. v.) gefolgt, der das Wort mit ἔξω τῆς ἥβης. τριάκοντα πέντε ἐτῶν erklärt – obgleich offenkundig ist, dass diese Erklärung ebenfalls im Sinne des εἰκός primär auf der phonetischen Ähnlichkeit von ἔξηβος und ἔξ(ω) ἥβης beruht. Und verbunden hiermit haben McCulloch und Cameron ebenfalls nicht ihren – ersichtlich fragwürdigen – interpretatorischen Schritt von Hesychios’ τριάκοντα πέντε ἐτῶν zu „those over 20“<sup>34</sup> argumentativ abgesichert. Damit aber bleibt unklar, ob Hesychios’ Deutung in Bezug auf die Aischylos-Stelle tatsächlich adäquat ist.

Methodisch ist dies insofern von hoher Relevanz, als in der Tat ein alternatives, bisher nicht erwogenes Verständnis des Wortes ἔξηβος möglich ist – denn das Präfix ἔξ- (ἐκ-) muss nicht, wie bei Hesychios bzw. McCulloch und Cameron implizit unterstellt, zwangsläufig „draußen, außerhalb“ oder „aus – heraus, – hinaus, nach außen“ bedeuten.<sup>35</sup> Wie schon die zweite der angeführten Bedeutungen semantisch nahe legt, gilt grundsätzlich, dass „die meisten Nomina, die mit ἔξ- (ἐκ-) beginnen, [...] zu komponierten Verben gebildet“ sind.<sup>36</sup> Als Präverb wiederum ist die Bedeutung

33) McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 9–11 (das Zitat 11).

34) McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 9.

35) E. Schwyzer, Griechische Grammatik. Bd. 2. Syntax und syntaktische Stilistik, München <sup>5</sup>1988, 461 f.

36) Schwyzer (wie Anm. 35) 461 (insgesamt 461 f.).

,draußen‘ äußerst selten bezeugt, sehr häufig hingegen die Bedeutung ‚aus – heraus, – hinaus, nach außen‘;<sup>37</sup> ein Beispiel ist ἐκπνεῖν – ἔκπνοος. Daneben ist aber wie bei ἐκπέρθειν oder ἐκτελεῖν ‚aus der Bed[eutung] von ‚aus‘ = ‚bis zu Ende‘ [...] schon bei Homer häufig eine bloße ‚verstärkende‘ Bezeichnung des Abschlusses, Zieles der Verbalhandlung geworden“, „teilweise nur steigernd oder hypercharakterisierend, so hom. ἐξ-αγγέλλω -εμέω -εὔρον -οίχομαι -οφέλλω ἐκ-τείνω *extendo*“, auch im Sinne von „sehr“.<sup>38</sup> Hiervon leiten sich dann Adjektive wie ἔξορκος (zu ἐξορκοῦν), ἐκτελής (zu ἐκτελεῖν), ἔξορθος (zu ἐξορθοῦν), ἔκδηλος (zu ἐκδηλοῦν), ἔκφοβος (zu ἐκφοβεῖν) oder, um ein letztes Beispiel anzuführen, ἔκδιψος ab – das speziell eben gerade nicht „außerhalb des Durstes“ im Sinne von „nicht durstig“ bedeutet, sondern ganz im Gegenteil „very thirsty“, abgeleitet vom Verb ἐκδιψᾶν mit der Bedeutung „to be parched with drought“, das wiederum in steigerndem Sinne vom (zu δίψα gehörigen) Simplex διψᾶν „thirst“ abgeleitet ist.<sup>39</sup>

Diese Beobachtung legt ein alternatives, inhaltlich konträres Verständnis von ἔξηβος nahe, und zwar wie im gänzlich analogen Falle von ἔκδιψος als Kompositum aus dem steigernden Präverb ἐξ- und dem Verb ἦβᾶν, das als Denominativum von ἦβη seinerseits (in der nicht-metaphorischen Verwendung) „attain or have attained puberty“ oder „to be in the prime of youth“ bedeutet.<sup>40</sup> Ein ἔξηβος wäre dann jemand, an dem sich die ἦβη in äußerst hervorstechender Weise zeigt – und dies tut sie, jedenfalls in einem positiv gefärbten Kontext, gerade dann, wenn sie unmittelbar vor oder an ihrem Abschluss steht, denn genau dann wird das Ziel eines männlichen Jugendlichen erreicht, das Mann-Sein – welches selbst wiederum angesichts der hier angenommenen Bedeutung von ἐξ- nicht mehr erfasst würde, da die bezeichnete Person dann offenkundig selbstwidersprüchlich zugleich ‚außerhalb der ἦβη‘ wäre.

Ob die erschlossene Bedeutung von ἔξηβος im Kontext der untersuchten Aischylos-Stelle adäquat und sinnvoll ist, kann nur eine genaue Analyse der Passage selbst erweisen: Die Verse 10–16 bestehen aus einem einzigen Satz; sein Kern ist, dass Eteokles es als in der gegenwärtigen Situation notwendig hinstellt (10: χρῆ νῦν),

37) Schwyzer (wie Anm. 35) 462.

38) Schwyzer (wie Anm. 35) 462; vgl. LSJ s.v. ἐκ C 2.

39) LSJ s.vv.

40) LSJ s.v. 1 bzw. 2.

dass die angeredete Gruppe (10: ὑμᾶς; im Gegensatz zu Ἐτεοκλῆς [6]: δέ [10]) jetzt sowohl der Stadt als auch den Altären der einheimischen Götter beistehe (14f.: πόλῃ τ' ἀρήγειν καὶ θεῶν ἐγχωρίων / βωμοῖσι) – damit oder so dass ihre Ehren nicht irgendwann ausgelöscht werden (15: τιμὰς μὴ ἕξειφθῆναι ποτε) – und außerdem den Kindern und der Mutter Erde, der liebsten Amme (16: τέκνοις τε, Γῆι τε μητρὶ, φιλότατῃ τροφῶι). Die angeredete Gruppe, ὑμᾶς (10), wird nun im Mittelteil der Äußerung in Form einer Apposition näher spezifiziert, und zwar dahingehend, dass sie zwei Gruppen umfasst, sprachlich jeweils durch einen verallgemeinernden Singular bezeichnet:<sup>41</sup> 1) Diejenigen, die noch der ἦβη auf ihrer Höhe ermangeln (10f.: τὸν ἐλλείποντ' ἔτι / ἦβης ἀκμαίας), die also noch nicht gänzlich (ἔτι) Ziel und Ende der ἦβη erreicht haben, aber sich dennoch schon in der Pubertät befinden, mithin keine Kinder mehr sind; mit anderen Worten: diejenigen, die sich zwar schon in der ἦβη befinden, aber noch nicht die ἀκμαία ἦβη, d. h. die ἀκμή der ἦβη, erreicht haben.<sup>42</sup> 2) Diejenigen, in denen sich in vollem Umfang ἦβη manifestiert (11: τὸν ἔξηβον), ohne dass sie sie schon verlassen haben, die mithin kurz davor stehen, Männer im eigentlichen Sinne zu werden; diese haben nun im Fortgang der Zeit (11: χρόνῳ) den Wuchs ihres Körpers so genährt, dass er groß und gewaltig geworden ist, so dass sie einem Mann gleichen (12: βλαστημὸν ἀλδαίνοντα σώματος πολύν).<sup>43</sup> Beide Gruppen verbindet ein impliziter Kontrast, der sich konkret an

41) Zur Apposition siehe allgemein Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 406 (insbesondere 1), speziell zur einschränkenden 8. In diesem Sinne erklärt sich die Artikulierung in V. 10 bzw. V. 11 mit Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 356, 5; sie wäre daher in der Tat auch bei einem hinzutretenden dritten Glied zu erwarten (vgl. oben). Zum verallgemeinernden Singular, speziell im militärischen Kontext siehe Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 347, 1.

42) Vgl. McCulloch / Cameron (wie Anm. 15) 9.

43) Das Adjektiv πολύν ist (wie es i. d. R. unstrittig ist) proleptisch. Das durative Partizip des Präsens ἀλδαίνοντα (wie Hutchinson [wie Anm. 2] 44 mit Verweis auf Aischyl. Prom. 539 anmerkt, ist dieses Verb mehr oder weniger gleichbedeutend mit τρέφειν) ist eindeutig vorzeitig zu verstehen, was aber kein grundsätzliches Problem darstellt: siehe Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 390 Anm. 9 (wo die Beispiele nahe legen, dass in einem solchen Kontext oftmals ein Signalwort steht, das die relativen zeitlichen Verhältnisse klärt, hier χρόνῳ [11]; zudem ergibt sich die Vorzeitigkeit der Verbalhandlung implizit durch die Verwendung des proleptischen Adjektivs πολύν, dem das Wachsen ja prinzipiell vorangehen muss). Gegen das Wort βλαστημός selbst gibt es sprachlich keine triftigen Einwände: siehe Hutchinson (wie Anm. 2) 44 f., West (wie Anm. 1) 99.

ἀκμαίως (11) manifestiert: Den ἔξηβος zeichnet im Gegensatz zu einem Vertreter der ersten Gruppe aus, dass er sich gerade in der ἀκμή der ἡβη befindet – denn nur so ist die spezifische Formulierung der Charakterisierung der ersten Gruppe sinnvoll zu verstehen, nämlich als Folie zur unmittelbar folgenden Charakterisierung der zweiten Gruppe, und zwar mit dem Zweck, dass sich das Bild einer komplementären Gesamtheit ergibt.

Nach der Spezifizierung der beiden durch καὶ [...] καὶ (10f.) verbundenen Gruppen – die offenkundig die durch ὑμᾶς (10) repräsentierte Gesamtgruppe sowohl sprachlich als auch inhaltlich in ausschließlicher Weise umfasst – vereint das zu ὑμᾶς appositiv hinzugefügte Pronomen ἕκαστον (13) die generischen Vertreter der zwei Gruppen distributiv im Sinne von „jeder einzelne von euch“. <sup>44</sup> Dieses ἕκαστον wird durch die Partizipialgruppe (wie sie generell in einem solchen Kontext häufig anzutreffen ist) <sup>45</sup> am Anfang von V. 13 näher bestimmt – wobei sich jede Abweichung vom Hauptstrang der Überlieferung als ungerechtfertigt erweist: ὄραν ἔχονθ' (13) macht schließlich nur explizit, was die beiden Teilgruppen der Adressatengruppe als verbindendes hervorstechendes Merkmal auszeichnet, nämlich ihre Jugend – denn auch mit einem Alter von ungefähr zwanzig Jahren, dem ungefähren Höhepunkt und Ende der ἡβη, galt man (noch) als ὠραίος. <sup>46</sup> Demgegenüber ist es nicht nur unnötig, ὄραν anstatt ὄραν zu lesen (was inhaltlich ja aus dem Verständnis von ἔξηβος als ‚Greis‘ resultierte), <sup>47</sup> sondern dies bereitet auch aus den oben angeführten Gründen (wenn auch offenkundig nicht unüberwindliche) Probleme; und zum anderen würde die Syntax insofern verkompliziert, als der Infinitiv ἀρήγειν

44) Siehe allgemein Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 406, 7.

45) Siehe Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 406, 7.

46) Man denke hier z. B. an Menon aus Pharsalos, der etwa in diesem Alter im Jahre 401 v. Chr. in Kleinasien Kommandant über 1000 Hopliten und 500 Pel-tasten ist (Xen. anab. 1,2,6) und in einem solchen Kontext als ὠραίος und μετράκιον beschrieben werden kann (Xen. anab. 2,6,28; vgl. Plat. Men. 76b7f.); siehe hierzu R. S. Bluck, *Plato's Meno*, Cambridge 1961, 122f. Vgl. auch die oben zitierten Verse 534f. aus den *Sieben gegen Theben*.

47) Für eine solche Re-Interpretation der Überlieferung spricht sich u. a. West (wie Anm. 1) 98 im Vergleich mit den anderen Möglichkeiten aus: „In 13, ὄραν ἔχοντα is unintelligible without some correction. Either we must read ὄραν ‚concern‘ [...] or if we decide that ὄρα is the word we must write ὄραν τ' [...], or better ὄρας [...]. Of these alternatives I think the gentlest is the most attractive, that is, to read ὄραν.“ Vgl. oben mit Anm. 18.

(14) ja inhaltlich primär von  $\chi\rho\eta$  (10) abhängen muss, mithin ὄραν in V. 13 eine doppelte und semantisch interferierende Abhängigkeit produzierte.

Die zu  $\chi\rho\eta$  (10) gehörige gesamte Infinitivgruppe  $\acute{\alpha}\rho\eta\gamma\epsilon\upsilon\iota$  [...]  $\tau\rho\omicron\phi\omega\iota$  (14–16) – die den eigentlichen Inhalt von Eteokles' Aufforderung ausmacht – wird schließlich mittels einer Apposition mit vorgesetztem  $\acute{\omega}\varsigma$  (13) im Vorhinein näher qualifiziert, und zwar dahingehend, dass „von dem mit  $\acute{\omega}\varsigma$  verbundenen Gegenstände vorausgesetzt wird, dass er das im Satze Ausgesagte in einem hohen Grade besitze“;<sup>48</sup> konkret: Es ist besonders  $\sigma\upsilon\mu\pi\rho\epsilon\pi\acute{\epsilon}\varsigma$  (13), der Stadt und den heimischen Göttern beizustehen. Dabei erfüllt das Pronomen  $\tau\iota$  (13) – dessen Stellung vor seinem Bezugswort vollauf regelkonform ist – den Zweck,  $\sigma\upsilon\mu\pi\rho\epsilon\pi\acute{\epsilon}\varsigma$  im Sinne von „recht“, „gar sehr“ zu verstärken.<sup>49</sup>

Insgesamt zeigt sich, dass die Apposition die moralische Obligation (10:  $\chi\rho\eta$ ) als  $\sigma\upsilon\mu\pi\rho\epsilon\pi\acute{\epsilon}\varsigma$  expliziert und begründet – so dass sich auch hier jede Änderung des überlieferten Textes als unnötig erweist<sup>50</sup> –, sei es, dass  $\sigma\upsilon\mu\pi\rho\epsilon\pi\acute{\epsilon}\varsigma$  im moralischen Sinne als „befitting“, sei es, dass es als „appropriate by nature“ gefasst wird.<sup>51</sup> Im ersten Fall wäre dieses Wort freilich der nächstliegende Bezugspunkt von V. 17–20, wo die moralische Verpflichtung –  $\chi\rho\epsilon\omicron\varsigma$   $\tau\acute{o}\delta\epsilon$  (20), mit Bezug auf  $\chi\rho\eta$  (10) resümierend in variierter Form am Schlusspunkt des Kampfaufrufs – auf die Mühen der Heimat bei der Aufzucht der Angeredeten zu nützlichen Bürger-Soldaten zurückgeführt wird.

Diese Begründung gibt im Übrigen ein weiteres Indiz für die Richtigkeit der vorgeschlagenen Deutung, insofern dezidiert davon die Rede ist, dass die Heimat die jungen Männer (17:  $\nu\acute{\epsilon}\omicron\upsilon\varsigma$ ) unter Aufnahme aller denkbaren Mühen bei der Erziehung (18:  $\acute{\alpha}\pi\alpha\nu\tau\alpha$   $\pi\alpha\nu\delta\omicron\kappa\omicron\upsilon\delta\alpha$   $\pi\alpha\iota\delta\epsilon\acute{\iota}\alpha\varsigma$   $\acute{\omicron}\tau\lambda\omicron\nu$ ) in ihrem eigenen Interesse (man beachte das Medium) zu schildtragenden Bewohnern groß-

48) Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 581, 5.

49) Siehe allgemein Kühner / Gerth (wie Anm. 17) § 470, 3; zur Stellung § 470 Anm. 6.

50) Siehe zu einer knappen Übersicht West (wie Anm. 1) 98 sowie für konkrete Vorschläge oben mit Anm. 16. West selbst hält  $\acute{\omega}\varsigma$   $\tau\iota$ , allerdings (mit Zögern) im Sinne von „in the way in which something (that he can do) is appropriate“; wie sich aber gezeigt hat, müssen wir diese Phrase nicht wie er als analog zu  $\acute{\omega}\varsigma$   $\theta\acute{\epsilon}\mu\iota\varsigma$  ( $\acute{\epsilon}\sigma\tau\iota$ ) verstehen.

51) LSJ s. v. bzw. Hutchinson (wie Anm. 2) 44 f.

gezogen habe (19: ἐθρέψατ' οἰκητῆρας<sup>52</sup> ἀσπιδηφόρους): Eine derartige Äußerung ist gegenüber Jugendlichen – deren gesamtes bisheriges Leben mehr oder weniger nichts als Großgezogen-Werden und Ausbildung gewesen ist (vgl. die oben zitierten Verse 664–667) – sicherlich passender und argumentativ überzeugender als gegenüber einer Gruppe von Dreißig-, Vierzig- oder gar Fünfzigjährigen. Und auf der anderen Seite erweist gerade die explizite Inklusion der Kinder unter diejenigen, die zu beschützen sind (16: τέκνοις τε), dass es sich bei der von Eteokles angesprochenen Gruppe eben nicht um diese Kinder selbst handeln kann. Damit freilich verbleiben nur die Epheben.

Insgesamt ergibt die Prüfung der vorgeschlagenen Deutung – Eteokles richtet eine Ansprache an (in zwei Gruppen differenzierte) Epheben, um sie unter Erinnerung an ihre moralische Pflicht zur Verteidigung der Stadt aufzufordern – ein eindeutiges Fazit: Sie ist mit Text und Inhalt von V. 10–16 verträglich und fügt sich kohärent in ihren Kontext ein. Zu lesen ist damit:

ὕμᾱς δὲ χρὴ νῦν, καὶ τὸν ἐλλείποντ' ἔτι	10
ἦβης ἀκμαίας καὶ τὸν ἔξηβον χρόνῳ	
βλαστημὸν ἀλδαίνοντα σώματος πολύν,	
ὥραν ἔχονθ' ἕκαστον ὡς τι συμπρεπές	
πόλῃ τ' ἀρήγειν καὶ θεῶν ἐγχωρίων	
βωμοῖσι, τιμὰς μὴ ἕξαλειφθῆναι ποτε,	15
τέκνοις τε, Γῆι τε μητρί, φιλτάτῃ τροφῶι·	

### *Der dramatische und historische Kontext*

Nach der Explikation der eigentlichen Interpretation der Verse 10–16 bleibt als letzte Aufgabe, diese Stelle in ihren weiteren innertextlichen Kontext – das heißt: in das Gesamtdrama – und in ihren außertextlichen historischen Kontext zu stellen, mit dem Zweck, die vorgeschlagene Deutung auch in dieser Hinsicht zu prüfen bzw. weiter abzusichern.

52) Zu οἰκητῆρας siehe N. Lane, Aeschylus, *Septem contra Thebas* 17–20, CQ 55, 2005, 293 f.; vgl. Hutchinsons (wie Anm. 2) und A. Sommersteins Text (Aeschylus I. Persians. Seven against Thebes. Suppliants. Prometheus Bound. Edited and Translated, Cambridge, MA 2008).

Unmittelbarer innerdramatischer Kontext der Verse 10–16 ist Eteokles' Ansprache im Prolog. Diese lässt sich im hier aufgezeigten Rahmen wie folgt verstehen: Eteokles stellt sich vor einer thebanischen Öffentlichkeit als umsichtigen Steuermann der Stadt dar (1–9). Der konkrete Anlass für seine Rede ist, dass sich die Stadt in akuter Gefahr befindet: Dem Seher zufolge wurde in der Nacht der Angriff auf die Stadt beschlossen (21–29). Entsprechend ist für den unmittelbaren Schutz der Stadt zu sorgen, und so schickt Eteokles die in V. 10–20 direkt angeredeten und an ihre Pflicht erinnerten Epheben unter Ermahnung zu Furchtlosigkeit zu den Wehranlagen der gesamten Stadtmauer (30–35) – keineswegs jedoch ausschließlich zu den Toren, an denen die Entscheidungsschlacht stattfinden wird: genannt sind *ἐπάλλξεις* (30), *πύλαι πυργωμάτων* (30), *θωρακεία* (32), *σέλματα πύργων* (32 f.) und *πυλῶν ἐπ' ἐξόδοις* (33).<sup>53</sup>

Eteokles' evidenten Ziel ist dabei, die akute Gefahr für die Stadt zu bannen, d. h. die Verteidigung der Stadtmauern so zu organisieren, dass verhindert wird, dass die Angreifer in einem plötzlichen Angriff in die Stadt eindringen können. Dies war im fünften Jahrhundert v. Chr. bei ausreichender Besetzung auf den Wehranlagen auch in der Tat möglich, denn die Belagerungstechniken waren noch nicht so weit entwickelt, dass die Verteidiger wie im Hellenismus in einer grundsätzlich ungünstigeren Position als die Angreifer gewesen wären (man denke nur daran, dass das Katapult noch nicht erfunden war).<sup>54</sup> Zugleich dient diese Aktion laut Eteokles' eigenem Bekunden (V. 36–38) dazu, sich Zeit zu verschaffen, um nach der Rückkehr der ausgeschickten Späher eine optimal begründete Entscheidung bezüglich des weiteren Vorgehens gegen die Angreifer treffen zu können.

Hieraus folgt, dass analog zwei Gruppen von Soldaten unterschieden werden müssen, denen Eteokles jeweils spezifische Aufgaben im Abwehrkampf zuweist: zum einen die Epheben, deren Aufgabe ganz offensichtlich die Bewachung der Stadtmauer ist,

53) Unabhängig davon, ob dies die gebräuchlichen Termini für die entsprechenden Wehranlagen sind oder nautische Metaphorizität vorliegt (vgl. zu dieser Frage Lattmann [wie Anm. 18] 40 mit Anm. 106), umfassen die genannten Orte die gesamte Stadtmauer und nicht nur die Tore.

54) Für einen knappen Überblick mit weiterer Literatur siehe D. Baatz, *Poliorketik*, DNP X (2001) 16–21; L. Burckhardt, *Befestigungswesen*. I. Griechenland, DNP II (1997) 535 f.

zum anderen die regulären Soldaten, die – wie sich schon jetzt in der Umkehrung erkennen lässt – die eigentliche Entscheidungsschlacht bestreiten sollen. Strategisch wäre es an dieser Stelle und angesichts von Eteokles' Bekundungen zum weiteren Vorgehen ja auch kaum sinnvoll und würde gar eine chaotische Situation herbeiführen, wenn er das gesamte Heer ohne konkrete Anweisungen mit einem panikhaften Befehl wie in V. 30–35 wahllos auf die Wehranlagen schickte<sup>55</sup> – auch und gerade deswegen, weil dies den geplanten schnellen und gezielten Einsatz nach dem Erlangen weiterer Informationen effektiv verhinderte. Eine derartige Annahme führte also sowohl zu einem eklatanten Selbstwiderspruch in Eteokles' Rede als auch – ebenfalls entgegen Eteokles' Selbstdarstellung – zu einem militärisch faktisch kontraproduktiven Vorgehen.

Eteokles' Ansprache im Dramenprolog richtet sich damit zuerst zwar an die thebanische Öffentlichkeit, konkret in Form der männlichen Bürger, mithin des gesamten Heeres (1: Κάδμου πολῖται). Sodann erfolgt jedoch mit ὑμᾶς δέ (10) eine Fokussierung auf die Gruppe der Epheben, die im Folgenden bis V. 35 ausschließlich angesprochen wird. Die Ansprache endet in V. 36–38 mit einer abschließenden Begründung des eigenen Verhaltens, die ebenfalls gegenüber der thebanischen Öffentlichkeit, d. h. nur mehr dem Restheer ohne die Epheben, gegeben wird.

Die Fokussierung auf die Epheben ab V. 10 ist in diesem Kontext sachlich im Übrigen keineswegs ausgeschlossen, denn Epheben waren tatsächlich schon „Bürger“: Die Ephebie begann (in Athen) mit der Einschreibung der jungen Männer im Alter von 18 Jahren in die Bürgerlisten,<sup>56</sup> und in diesem Sinne waren sie die „jüngsten“ Bürger (οἱ νεώτατοι);<sup>57</sup> als solchen kamen ihnen grundsätzlich auch alle Rechte und Pflichten eines Bürgers zu, frei-

55) Vgl. U. v. Wilamowitz-Moellendorf, Aischylos. Interpretationen, Berlin 1914: Die Kunde vom bevorstehenden Angriff „hat den Feldherrn veranlaßt, die Bürgerschaft πανθημῆι auf die Mauern zu schicken“ (60) – „wobei er sich natürlich vornehmlich an Greise und Knaben wendet; das wehrhafte Aufgebot wird zumeist schon auf den Wällen sein“ (59f.). Doch auch diese Vermutung widerspricht ganz offen Eteokles' kundgegebenem Plan. Vgl. Roux (wie Anm. 5) 258: „Le sens général du passage est clair: Étéocle décrète la levée en masse.“

56) Siehe Gehrke (wie Anm. 29) 1073; Aristot. Ath. pol. 42.

57) Diese Bezeichnung für Epheben (oder deren Äquivalent im fünften Jahrhundert v. Chr.) begegnet an mehreren Stellen bei Thukydides, etwa 1,105,4; 2,13,7; siehe zu diesem Zusammenhang knapp S. Hornblower, A Commentary on Thucydides. Volume II. Books IV–V.24, Oxford 1996, 234f.



lich mit gewissen Einschränkungen.<sup>58</sup> Diese betrafen nun insbesondere ihren Einsatz im militärischen Bereich: So kämpften Epheben nicht als normale Hopliten, sondern ihre Aufgabe war die Wache und Patrouille (φρουρεῖν und περιπολεῖν).<sup>59</sup> Entsprechend waren die Epheben im ersten Jahr ihres Dienstes in Munichia und Akte, im zweiten in attischen Festungen stationiert und leisteten Patrouillendienste in ganz Attika. Dieser Umstand verweist auf den eigentlichen Zweck der Ephebie: Sie war (abgesehen von ihren allgemeinen sozialen, insbesondere initiatorischen Funktionen) eine militärische Ausbildung, die (zumindest im Athen des vierten Jahrhunderts v. Chr.) zwei Jahre umfasste, die wiederum jeweils einen spezifischen Ausbildungscharakter aufwiesen.

Mit diesem historischen Hintergrund kongruiert nun ganz evident die hier entwickelte Deutung von V. 10–16: Zum einen hat sich innerdramatisch für die Epheben als militärische Aufgabe die Bewachung der Wehranlagen der Stadt (sc. Thebens) herausgestellt (angesichts der spezifischen Kriegssituation freilich aus nahe liegenden Gründen ohne Patrouillendienst). Zum anderen hat sich in Eteokles' Anrede an die Epheben eine Zweiteilung der Gesamtgruppe gezeigt, die diese altersmäßig in Hinsicht auf ihren jeweiligen Stand in der Ephebie ausdifferenziert, sie aber dennoch als insgesamt zusammengehörige Gruppe fasst.

Hinsichtlich beider Punkte ergibt sich damit nicht nur eine unabhängige historische Stützung der vorgeschlagenen Interpretation, sondern im Gegenzug können indirekt auch diese erst für das vierte Jahrhundert v. Chr. explizit bezeugten Spezifika der Ephebie in Athen schon für das Aufführungsjahr der *Sieben gegen Theben* belegt werden, also für das Jahr 467 v. Chr.<sup>60</sup> In diesem Sinne wären die Verse 10–16 das früheste Zeugnis für die Ephebie als sozia-

---

58) Zu den Einschränkungen siehe insbesondere Aristot. Ath. pol. 42; in diesem Sinne lassen sich die Epheben auch als Bürger *de iure* bezeichnen, im Gegensatz zu Männern nach Abschluss der Ephebie, die eben hierdurch Bürger *de facto* wurden (siehe O. W. Reinmuth, *The Ephebate and Citizenship in Attica*, TAPhA 79, 1948, 211–231, insbesondere 211 f.).

59) Dies bedeutet freilich ganz offensichtlich nicht, dass Epheben keine Rüstung gehabt hätten. Ganz im Gegenteil ergibt sich aus der Aufforderung σοῦσθε σὺν παντευχίαι (31) eindeutig, dass sich Eteokles hier (und mithin in seiner gesamten Rede) nicht an Kinder richten kann (und letztlich ebenso wenig an kraftlose Greise).

60) Siehe Hutchinson (wie Anm. 2) test. A (= TrGF I Did. C 4 a).

le und militärische Institution,<sup>61</sup> und zwar in zwei wesentlichen Zügen exakt in der später, insbesondere in Aristoteles' *Athenaion politeia* bezeugten Form – woraus sich die darüber hinaus gehende Vermutung ergibt, dass die Ephebie des späten vierten Jahrhunderts v. Chr. auch in weiteren wesentlichen Zügen in einem mindestens auf die Zeit kurz nach den Perserkriegen zurückreichenden Kontinuum gestanden haben dürfte.<sup>62</sup>

Dies steht methodisch freilich unter dem Vorbehalt, dass angenommen werden darf, dass sich in den mythischen Gegebenheiten des aischyleischen Dramas historische Gegebenheiten des Athen von Aischylos' Gegenwart spiegeln könnten. Dies scheint aber prinzipiell kein Problem zu sein, denkt man nur an das Ende der *Eumeniden* (besonders die Funktionen des Areopags und das Bündnis mit Argos) oder an die *Hiketiden* (Elemente attischer Demokratie im mythischen Argos).<sup>63</sup>

Wenn diese Deutung richtig ist, stellt sich jedoch die Frage, wann genau Eteokles in der konkreten dramatischen Handlung die regulären Truppen postiert, die die eigentliche Verteidigung der Stadt leisten sollen – denn weder tut er dies zu Beginn des Stückes noch spricht er im weiteren Verlauf explizit eine Gruppe von Soldaten an.

Eine Antwort zeigt sich, wenn der Fortgang der Handlung nach Eteokles' Ansprache an die Epheben in den Blick genommen wird: Eteokles lässt sich entsprechend seiner Planung über die aktuelle Lage unterrichten (39–77) und wird, bevor er hierauf (wie ebenfalls geplant) durch spezifische Anordnungen reagieren kann, vom Chor, einer Schar junger angstvoller Mädchen, eben davon abgehalten (78 ff.: Parodos). Nachdem er die Mädchen nachdrücklich zur Ruhe ermahnt hat (insbesondere durch den Hinweis auf die

61) Vgl. für weitere indirekte Zeugnisse Siewert (wie Anm. 29).

62) Was Reinmuths und Pélékidis' Vermutung zum Zeitpunkt der Einrichtung der Ephebie bestätigt (siehe oben Anm. 29). Dieses Ergebnis ist althistorisch im Übrigen deutlich weitreichender als McCullochs und Camerons Deutungsvorschlag, denn es kann nicht nur die Existenz der Ephebie (oder eines Äquivalents) für das frühe fünfte Jahrhundert v. Chr. erwiesen werden, sondern auch zentrale Spezifika ihrer Form.

63) Siehe zu diesem Problemkomplex z. B. P. E. Easterling, *Anachronism in Greek Tragedy*, JHS 105, 1985, 1–10, auch für weitere Beispiele; zum ersten Beispiel siehe auch L. Käppel, *Die Konstruktion der Handlung in der Orestie des Aischylos. Die Makrostruktur des ‚Plot‘ als Sinnträger in der Darstellung des Geschlechterfluchs*, München 1998, 270 f.

Notwendigkeit eines rationalen Vorgehens bei der Verteidigung), fährt er mit der Umsetzung seines ursprünglichen Plans fort (282–286): Konkret beschließt er in Antwort auf den Bericht des Boten, der von der Verlosung jedes Tores an jeden einzelnen der sieben Anführer berichtet hat (55 f.) – ganz in Entsprechung zu dessen dies als angemessene Gegenmaßnahme (65, insbesondere: τῶνδε καιρὸν) charakterisierender Aufforderung –, an jedem Tor einen passenden Verteidiger aufzustellen (57 f.), einschließlich seiner selbst (282). Hierdurch verwandelt Eteokles die Belagerung (deren Duldung ja ganz evident nicht sein Ziel ist) in eine aktive Gegenwehr – die konkret darin besteht, es nach Öffnung der Tore zu einer Entscheidungsschlacht vor eben diesen Toren kommen zu lassen (vgl. eindeutig V. 395 f.).

Diese Schlacht kann jedoch in der beschriebenen Situation schwerlich alleine durch die sieben gemäß V. 282–286 ausgewählten Männer vollbracht werden – denn die Angreifer bestehen nicht nur aus den sieben Anführern, sondern diese führen einen λόχος aus Hoplitern gegen die Stadt. Dies erweist sich an mehreren Stellen in eindeutiger Weise: Die Sieben seien Anführer von λόχοι (42: ἄνδρες γὰρ ἐπτά, θούριοι λοχαγέται); jeder von ihnen führe einen λόχος gegen das ihm zugewiesene Tor (56: ἕκαστος αὐτῶν πρὸς πύλας ἄγει λόχον); und speziell von Eteoklos ist gesagt, dass er einen λόχος bei seinem Tor angreifen lasse (460: πύλῃσι Νηΐστησι προσβαλεῖν λόχον). Und in eben diesem Sinne hebt insbesondere die Parodos – im Spiegel der Angst der Mädchen – hervor, dass ein großes Heer die Stadt angreifen werde, nicht bloß einzelne Männer (78 ff.).

Hieraus folgt, dass die von Eteokles ausgewählten sieben Männer plausiblerweise nicht alleine vor der Stadt stehen, sondern dass im Kontext als implizit gegeben angenommen werden muss, dass sie ihrerseits ebenfalls einen λόχος anführen und zusammen mit diesem vor dem jeweiligen Tor den jeweils zu ihnen passenden Angreifer mitsamt dessen eigenem λόχος erwarten – und dass erst in einer solchen Situation die Entscheidung im Einzelkampf gegen die gegnerischen λοχαγέται herbeigeführt wird (siehe besonders 792–821). Da es im Kontext des Gesamtdramas freilich genau hierauf ankommt – „if Eteocles chooses Polynices’ gate, he is certain to engage with Polynices“<sup>64</sup> – und dies anscheinend auch Inhalt der

---

64) Hutchinson (wie Anm. 2) 105.

Mythentradition war (die als solche aber gerade nicht in einem außer-dramatischen historischen Kontext der Hopliten-Schlachten steht),<sup>65</sup> erklärt sich nun andererseits die Prominenz der Einzelkämpfer im Stück (man beachte nur 797 f.) – doch deren speziell in den *Sieben gegen Theben* gegebene Eigenschaft als Anführer eines λόχος darf dabei keinesfalls aus dem Blick geraten: Hiermit verbindet sich nämlich, dass die Hopliten-Lochoi der sieben Verteidiger im Kontext dieses Dramas pragmatisch kohärent nicht in V. 10–16 ohne ihre Anführer an die Tore geschickt werden könnten, sondern dass diese Postierung erst dann erfolgen kann, wenn Eteokles die ihm für eine rationale Entscheidung noch fehlenden Informationen erlangt hat. Dies aber ist frühestens nach dem Bericht des Boten in V. 39–68 möglich und wird angesichts der Verzögerung durch den Chor der jungen Mädchen faktisch erst nach V. 286 in Angriff genommen (man beachte die explizite Ankündigung in V. 282–286), sei es hinterszenisch während des ersten Stasimons, sei es im Rahmen der Bühnenhandlung während des zweiten Epeisodions, d. h. der „sieben Redepaare“ (wobei eine Entscheidung in dieser Frage für die hier vorgelegte Analyse irrelevant ist).<sup>66</sup>

Insgesamt erweist sich damit Eteokles' Handeln über den Verlauf des Stückes als in sich stimmig und als angemessen hinsichtlich der militärischen Situation, und zwar in deutlich höherem Maße, als es auf der Grundlage der communis opinio zu V. 10–16 möglich wäre. Die einzelnen Schritte sind: 1) Sicherung der Stadtmauer durch die Epheben, um Zeit zu gewinnen für 2) die möglichst vollständige Information über den gegnerischen Angriffsplan; 3) nach der Beruhigung der nicht kämpfenden Bevölkerung (Mädchen) folgt 4) die Organisation der eigentlichen aktiven Gegenwehr, d. h. die Entsendung der Anführer mitsamt den ihnen zugeordneten Hoplitenabteilungen, die schließlich 5) die Entscheidungsschlacht

65) Siehe nur R. Kannicht, *Polis und Tragödie. Die Thebanische Trilogie des Aischylos*, in: L. Käppel / E. A. Schmidt (Hrsg.), *Richard Kannicht. Paradeigmata. Aufsätze zur griechischen Poesie*, Heidelberg 1996, 100–124, hier 105 f.

66) Es handelt sich bekanntlich um eine der am kontroversesten diskutierten Fragen der Forschung zu den *Sieben gegen Theben*: siehe für eine Zusammenfassung Hutchinson (wie Anm. 2) 103–105. An wichtigen Arbeiten sind unter anderem zu nennen: E. Wolff, *Die Entscheidung des Eteokles in den Sieben gegen Theben*, HSPH 63, 1958, 89–95; H. Patzer, *Die dramatische Handlung der Sieben gegen Theben*, HSPH 63, 1958, 97–119; H. Erbse, *Interpretationsprobleme in den Septem des Aischylos*, Hermes 92, 1964, 1–22; Kannicht (wie Anm. 65).

vor den Toren Thebens gezielt herbeiführen, und zwar in Form eines Zweikampfes der thebanischen mit den gegnerischen Anführern – und dies entsprechend der umsichtig planenden Auswahl siegreich, freilich mit signifikanter Ausnahme von Eteokles selbst.

Eteokles ist in diesem Sinne in den *Sieben gegen Theben* nicht nur als rational vorgehender Feldherr dargestellt, dessen oberste Maxime es ist, sein Handeln am *καίριος* auszurichten (vgl. explizit 1; 65; 619 sowie die Zuweisung der Verteidiger zu den Angreifern nach genau diesem Prinzip),<sup>67</sup> sondern auch als ein Mensch, dem dies vollauf gelingt, an dem sich also eine Konvergenz von Wort und – in Bezug hierauf: gänzlich erfolgreicher – Tat zeigt. So steht er innerdramatisch in einem markierten Kontrast zum panikerfüllten, dezidiert nicht-rationalen Chor junger Mädchen, der weder aktiv plant noch selbstbestimmt handelt.

Doch wird Eteokles in der Rückschau gerade hierdurch – und dies führt zu einem zentralen Aspekt der Gesamtinterpretation des Dramas – zu einem pointiert warnenden Beispiel dafür, „daß die menschlichen Verhältnisse sich als desto unkalkulierbarer erweisen können, je zuversichtlicher wir sie zu kontrollieren glauben“.<sup>68</sup>

### Fazit

Ausgehend von den Problemen, die die Verse 10–16 der *Sieben gegen Theben* in der communis opinio inhaltlich und sprachlich bereiten, wurde eine neue, ausschließlich im Rahmen des überlieferten Textes operierende Deutung dieser Passage vorgeschlagen: Eteokles richtet sich ausschließlich an Epheben und entsendet diese zu den Wehranlagen der Stadt. Diese Deutung fügt sich zum einen stimmig in den Prolog ein und erweist diesen als insgesamt kohärent, zum anderen erlaubt sie in Bezug auf das gesamte Drama ein vertieftes Verständnis der Figur des Eteokles bezüglich seines Charakters und seiner konkreten Handlungen im Rahmen der Verteidigung der Stadt (auch in Bezug auf die Verse 282–286 sowie die ‚sieben Redepaare‘). Davon abgesehen konnten in historischer

---

67) Siehe speziell zu den – sich insbesondere in den Schilden zeigenden – Entsprechungen von Angreifern und Verteidigern auch Lattmann (wie Anm. 18) 42 f.

68) Kannicht (wie Anm. 65) 124.

Perspektive Aufschlüsse über die Frühzeit der sozialen und militärischen Institution der Ephebie in Athen gewonnen werden, wobei sich speziell gezeigt hat, dass sie in zentralen Zügen schon kurz nach den Perserkriegen gerade in der aus dem späten vierten Jahrhundert v. Chr. bezeugten Form bestanden haben dürfte.

Kiel

Claas Lattmann